

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 32

Illustration: "Hands up, Charly!"
Autor: Nico [Cadsky, Klaus]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der «Akkordarbeiter»

Max-Reger-Anekdoten

Max Reger, als Lehrersohn 1873 im pfälzischen Brand geboren, gehört zu den musikalischen deutschen Wegbereitern unseres Jahrhunderts. Mit 32 erst Kontrapunktlehrer an der Münchner Akademie, 1907 Universitätsmusikdirektor in Leipzig, 1911 – der Gipfel äußeren Ruhms – Leiter der Meininger Hofkapelle. Hervorragender – gegenwärtig etwas vernachlässigter – Komponist, glänzender Organist, vitaler Genießer irdischer Freuden, kalauernder Spaßvogel, als Schwerstarbeiter mit 43 dahingerafft...

Außerdem...

Viele Komponisten können nur bei absoluter Stille und Ungestörtheit arbeiten. Reger hingegen war durchaus in der Lage, gleichzeitig zu komponieren und Besucher zu unterhalten. Als ihn 1909 ein Freund besuchte, war er außerordentlich froh. Und sagte zu ihm: «Du kannst gerade die Vollendung meines 100. Psalmes miterleben. Außerdem habe ich eine Menge neuer Witze.»

Bittschrift

Max Reger konzertierte und komponierte ungeheuer fleißig. Einem Bekannten schrieb er: «Bitte, reichen Sie doch beim lieben Herrgott eine schöne Bittschrift ein, daß er die Dauer eines jeden Tages auf 60 Stunden erhöht! Mir fällt allweil soviel dummes Zeug ein, was die Leute in ihrer Verblendung «komponieren» heißen.»

Knopflochfieber

Als «fürstlicher Kapellmeister» leitete Fritz Busch nicht nur das Kurorchester in Bad Pyrmont, sondern hatte auch Hofkonzerte im Schloß der Residenz Arolsen durchzuführen. Engagierte Solisten erhielten nach Anweisung des Hofmarschalls an Entschädigung: Reisespesen, Aufenthalt im Hotel. Gage gab es keine, da es «eine Ehre» war, am Hof musizieren zu dürfen. Wer gefiel, wurde im nächsten Jahr eventuell

wieder engagiert, und wer dann wieder gefiel, erhielt vielleicht einen Orden.

Reger war eine Ausnahme: er verlangte den Orden schon vor dem ersten Auftritt und führte einen ausgedehnten Briefwechsel, bis alles klappte. Und als er den Orden vor dem Konzert nach unermüdlichem Drängen erhalten, erklärte er dem Dirigenten Fritz Busch, das Stubenmädchen würde nicht fähig sein, das Ordensband, an dem die Medaille um den Hals getragen wurde, korrekt zusammenzunähen. Busch mußte auf Verlangen Regers seine Braut telefonisch herbeirufen und das Band korrekt zusammennähen.

Non olet

Bevor Fritz Busch Max Reger der Fürstin Bathildis vorstellte, teilte er ihm mit, sie sei schwerhörig. Als dann die Fürstin bei einem Gespräch Reger fragte, warum er eigentlich auf einem Ibach- und nicht auf einem Steinwayflügel spiele, brüllte Reger durch den Saal: «Wissen's, Hoheit, die zahlen halt viel mehr!»

Erste Mahnung

Reger nahm am Hochzeitsfest eines Paares aus dem Freundeskreis teil. Beim Abschied rühmte er den Champagner, der serviert worden

war, worauf das Paar versprach, es werde bei der ersten Kindtaufe die gleiche Champagnersorte krendenzen.

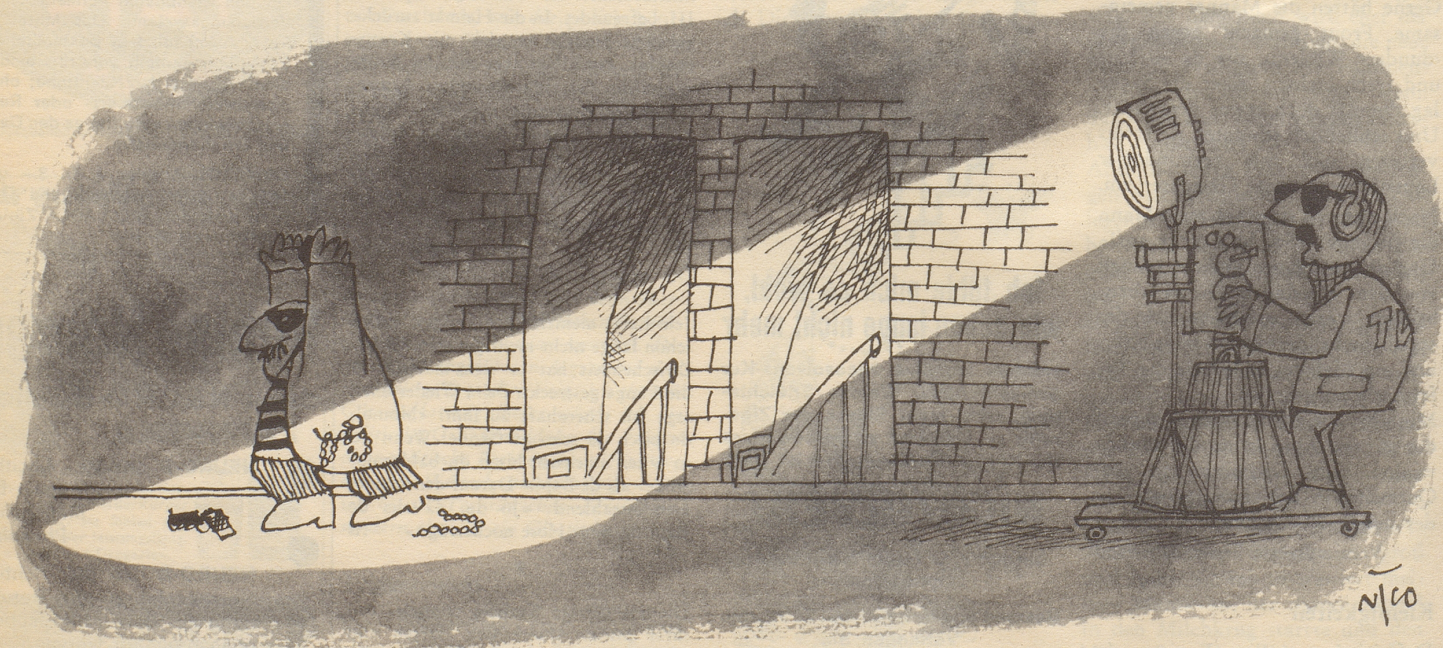
Nach einem Jahr wurde das Paar durch ein Telegramm von Reger aus dem Schlaf geschreckt. Der Telegrammtext lautete: «Wo bleibt der versprochene Champagner? Faule Bande! Max Reger.»

Sie wollen Künstler sein?

Mit 24 wurde Reger, kurzsichtig und massig, zum Militärdienst eingezogen, wo man freilich kaum Verwendung für ihn hatte. Es klappte in keiner Beziehung. Ein Unteroffizier pfiff ihn an: «Was, Sie wollen ein Künstler sein und können nicht einmal einen halben Klimmzug (Kletterschluß) machen?» Als Wachtsoldat desertierte er gelegentlich einfach in die nächste Wirtschaft. «Sturm- und Trankzeit» nannte er später diese Periode. An der Kaiserparade in Homburg fiel er ausgerechnet vor Kaiser Wilhelm II. der Länge nach hin. Ein Offizier formulierte: «Drei solche Einjährige in der Kompagnie, und man muß seinen Abschied nehmen.»

Humoris causa

Reger bezeichnete sich oft als «Akkordarbeiter». Seinen Ehrendoktor deutete er als Dr. humoris causa,



Seitdem die britische Polizei Fernsehüberwachung krimineller Stadtteile betreibt, sind Autoberaubungen um 72 Prozent und die allgemeine Kriminalität um 40 Prozent zurückgegangen.

«Hands up, Charly!»